



TURMGELÄUT



Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum

Dezember 2018 – Februar 2019

Titelfoto: Sternsinger vor der katholischen Krippe
Roland Maisch, 2018

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Kirchengemeinden in Guntersblum

Redaktion:

Catarina Deuter, Mikel Friess, Johannes Hoffmann, Ulrike Scholtz, Bina Stutz, Manuela Urban, Sonja Janß, Christine Winkler, Ulrich Stürmer, Roland Maisch

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Der nächste Gemeindebrief erscheint März 2019, Druck: **kirchendruckerei Kleve**, Auflage 1800 Stück

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum

Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.

Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

Kontakt Daten

Evangelisches Pfarramt

Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum

Pfarrer Johannes Hoffmann

Tel.: 06249 2366

Sprechzeiten: Jederzeit nach tel. Vereinbarung

PfarrerIn Jasmin Gabel

Sprechzeiten: Montag von 16.00 - 19.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Jasmin.gabel@t-online.de

0152 06112540

Sekretärin Doris Fichtner

Di 15.00 -19.00 Uhr und Do 9.00-14.00 Uhr

Ev.Kirchengemeinde.Guntersblum@ekhn-net.de

Gemeindepädagogin Irene Hoffmann

irenehoffmann1@hotmail.de

Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

Katholisches Pfarramt

Alsheimer Straße 26, 67583 Guntersblum

Pfarrer Johannes Kleene

Tel.: 0179 737 2319

Pfarrer Timo Haas

Tel.: 06133 925641

Sekretärin Andrea Neumer

Di 16.00 - 18.00 Uhr

Tel.: 06249 8475

Gemeindereferentin Sonja Janß

Tel.: 06249 804150

sonja.janss@kath-dekanat-mainz-sued.de

Internet: www.bistummainz.de/pfarreien/dekanat-mainz-sued/pfarrei-guntersblum

GEISTLICHES WORT IM ADVENT

Die Entdeckung der Liebe



Das Kirchenjahr 2019 beginnt für uns Christen nicht mit dem 1. Januar, sondern am ersten Sonntag im Advent. Es beginnt mit der Vorfreude auf die Geburt eines Kindes – so wie jedes Leben beginnt. Die meisten werdenden Mütter und Väter freuen sich riesig auf das, was da heranwächst. Und so ist auch der Advent von Vorfreude geprägt auf den, der da immer näher kommt: Jesus, als Neugeborenes, zart und verletzlich, bewundert von den Hirten und Weisen, bedroht von König Herodes. So beginnt die Christenheit ihr Kirchenjahr mit der Einstimmung auf das große Wunder der Menschheit: Der ferne Gott kommt uns ganz nahe, greifbar im Kind in der Krippe.

Das bedeutet: Wir feiern am Weihnachtsfest den Ursprung neuen Lebens. Und das geschieht gleich auf mehreren Ebenen: Einerseits feiern wir ganz allgemein die Schwangerschaft, Geburt und damit die Ankunft eines neuen Erdenmenschen – andererseits ist das Weihnachtsfest auch der Auftakt eines Lebens im Geist. Schließlich sind die Christen seit der Urkirche in Jerusalem fest davon überzeugt, dass Jesus Christus jeder Frau und jedem Mann aufzeigt, wie sie und er ganz persönlich mit Gott in Kontakt kommen kann: Der Apostel Paulus beschreibt diesen Weg mit dem schillernden Begriff der „Neugeburt“. Wer Jesus nachfolgt auf seinem Weg von der Krippe bis zum Kreuz, der macht einen neuen Anfang in seinem Leben. Weihnachten ist schon immer ein Fest des Anfangs. Da beginnt etwas revolutionär Neues: Gott wird Mensch, ganz klein und unscheinbar.

Der Bericht von der Geburt Jesu im Lukasevangelium ist wohl der bekannteste Bibeltext und berührt selbst Menschen, die sonst von Gott nichts wissen wollen: Die Geburtsgeschichte verbindet die innigste Erfahrung des Menschen – Zeugung, Schwangerschaft und Geburt

– mit einer alles umfassenden Heilsgeschichte. Das neue Leben bricht sich Bahn, trotz aller Bedrohungen. Und das soll ordentlich gefeiert werden.

Was war da eigentlich passiert? Ein Engel verheißt Maria, der ganz jungen Frau in Nazareth, dass sie auf ungewöhnlichste Weise Gottes Sohn zur Welt bringen wird. Und als ihr Verlobter Josef diese sehr verblüffende Verheißung nach einigem verständlichen Zögern akzeptiert, zieht er mit Maria in die weit entfernte Stadt Bethlehem. Dort bringt Maria ihr Kind in einem Stall zur Welt, bei den Hirten, ganz unten in der Hierarchie der damaligen Gesellschaft. Gott kommt zur Welt – nicht auf weichen Kissen aus Purpur, nicht herrschaftlich pompös. Sondern ganz schlicht und einfach, im Stroh. So menschlich, dass alle Menschen seine Botschaft wirklich verstehen können, als Analphabeten und Randständige der Gesellschaft.

Und warum macht Gott das? Als Zeichen seiner grenzenlosen Liebe! Gott wird am Weihnachtsfest Mensch, weil er seinen Geschöpfen auf Augenhöhe begegnen muss. Nur so erreicht Gott unsere Herzen. Im Vergleich zu anderen Religionen ist

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

die Menschwerdung Gottes in Jesus ein einmaliger Vorgang: Gott macht sich ganz klein, um uns Menschen groß zu machen. Das sagt uns einer der ältesten Texte im Neuen Testament, im Philipperbrief im 2. Kapitel: „Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen.“

Damit feiern wir zu Weihnachten nicht nur den Beginn des Lebens und der Liebe, sondern auch des Zusammentreffens von Himmel und Erde, die Verbindung von Menschlichem und Göttlichem. Wer wissen möchte, wie Gott ist, der schaut sich seine menschliche Gestalt in Jesus an. Diesem Jesus Christus, der in der Krippe von Bethlehem seinen ersten Schrei losließ – und der schon damals die Macht hatte, die Welt von Grund auf zu verändern.

Dass Sie alle den Neuanfang des Advents mit seinem Höhepunkt am Weihnachtsfest für sich und Ihre Familien erleben, wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Johannes Hoffmann.



SKIFAHREN IN DEN NEUEN WINTERFERIEN

6 Tage Österreich in Neukirchen am Großvenediger
vom 24. Februar bis zum 1. März 2019

370 Euro incl. Fahrt/Unterbringung/Halbpension
excl. Skipass Wildkogel (ca. 135/166 Euro)

Abfahrt Sonntagmorgen 24. Februar mit einer Gruppe von ca. 15 Personen aus dem Dekanat in den Venedigerhof in Neukirchen. Von Montag bis Freitagnachmittag werden wir im Skigebiet Wildkogel in Kleingruppen Skifahren. Wir übernachten in schönen Mehrbettzimmern, es gibt Skifahren. W-Lan und wir haben in unserem Haus Halbpension gebucht. Du solltest Skifahren können. Die Ausrüstung können wir mitnehmen oder Du kannst sie vor Ort kostenpflichtig auch ausleihen. Den Skipass für ca. 160 Euro bekommst Du vor Ort. Einen Skikurs kannst Du im Skigebiet buchen.

Leistungen:

An- und Abreise mit 2 Kleinbussen ab Dekanat Ingelheim-Oppenheim
Unterkunft mit Halbpension in Mehrbettzimmern im Hotel Venedigerhof
Team: Dekanatsjugendreferent (Djr.) Wilfried Rumpf und Team

Preis: 370 Euro, Zuschüsse möglich

Kennzahl: 1098 RT Ski Neukirchen

Anmeldungen und Nachfragen sofort an:
Evangelische Jugend im Dekanat Oppenheim
www.ejdo.de

Djr. Wilfried Rumpf 06133-579225579225
01790179-71766727176672

Eine Aktion der Evang. Jugend im Dekanat Oppenheim
oppenheim@ev-jugend.de 06133-579225

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN – IN PERU UND WELTWEIT

Sternsinger an der Seite von Kindern mit Behinderung

„Wir gehören zusammen“ – das ist die Kernbotschaft der Sternsinger bei der kommenden Aktion Dreikönigssingen. Damit stellen sich die Mädchen und Jungen, die als Sternsinger gekleidet von Haus zu Haus gehen, an die Seite von Kindern mit Behinderung. Exemplarisch werden bei der aktuellen Aktion Sternsinger-Projekte aus Peru vorgestellt.

Am 5. und 6. Januar sind katholische und evangelischen Kinder als Sternsinger aus Guntersblum in den Straßen unterwegs. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+19“ bringen die Mädchen und Jungen in den Gewändern der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“

zu den Menschen und sammeln für benachteiligte Kinder in aller Welt.

Bei der 61. Aktion Dreikönigssingen wollen die Sternsinger auch aus Guntersblum deutlich machen, wie schwer es Kinder mit Behinderungen, besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern haben. Dabei sind die Mädchen und Jungen aus Guntersblum nicht allein. Bundesweit werden sich wieder rund 300.000 Kinder und 90.000 Begleiter auf den Weg machen, um sich für Kinder in der Welt einzusetzen. Der TV-Reporter Willi Weitzel war in Peru und hat sich darüber informiert, was die Sternsinger mit ihrer Hilfe alles bewirken können. Weitere Informati-

onen zur Aktion Dreikönigssingen 2019 finden Sie auf der Webseite www.sternsinger.de.

Bei ihrer zurückliegenden Aktion hatten die Mädchen und Jungen zum Jahresbeginn 2018 in Guntersblum 6.221,70 Euro gesammelt. Daher freuen wir uns, wenn Sie uns im kommenden Jahr wieder die Türen öffnen und willkommen heißen.

Wer als Sternsinger mitlaufen oder die Kinder als Begleitperson unterstützen möchte, meldet sich bitte bei Jutta Reich, Kriemhildstr. 6, Tel. 06249/1887 oder per Mail unter JuttaVogt@web.de.

Foto: Roland Maisch, 2018



AUGE UND HERZ ÖFFNEN

Thema des Caritassonntag: Wohnungsnot



v. l. Kaplan Thomas Kalathil, die Caritas-Pfarrgruppe Oppenheim und Guntersblumer Kinder

Die Deutschen Katholiken feiern den dritten Septembersonntag als „Caritassonntag“. Deshalb feierte der Caritassausschuss der Pfarrgruppe Oppenheim dieses Ereignis am 23. September in Dexheim und Guntersblum. Ein Videoclip des Deutschen Caritasverbandes - „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ - stimmte die Gläubigen auf das Jahresthema der Caritas ein. Mit der Kampagne setzt sich Caritas für bezahlbaren Wohnraum ein.

Guntersblumer Kinder hatten im Wortgottesdienst ein Kinderzimmer mit Spielsachen vor den Altar gestellt, als Symbol eines Zuhauses ihrer Altersgenossen.

In Deutschland fehlen eine Million Wohnungen. In Ballungszentren ist es kaum mehr möglich, bezahlbare Wohnungen zu finden. Knapper Wohnraum und steigende Mieten

treffen mittlerweile nicht mehr nur Menschen mit geringem Einkommen. „Das Problem hat die Mitte der Gesellschaft erreicht“, informiert der Caritasverband für die Diözese Mainz.

Kaplan Thomas (Thomaskutty) Kalathil stellt sich die Frage, wie der Mensch lebt: Wie lebe ich? Was kann ich verbessern? Er wünscht den Menschen, sie mögen ihre Augen und Herzen für unsere Welt öffnen. Kaplan Thomas Kalathil schildert, wie er früh in der Schule lernte, welche drei Dinge das wichtigste im Leben sind: Essen, Wohnung und Kleidung. Später begegnete er Menschen, die in einem schönen Haus wohnten, aber nichts zu Essen hatten. Sie haben das anderen gegenüber verschwiegen, weil sie sich schämten. Dennoch taten sie so, als wären sie zufrieden. Das Haus war ihnen Schutz, es gab ihnen Würde. Der Besitz eines Hauses bedeutet für viele Menschen mehr als nur einen Raum, es ist ein „Lebensraum“, der einen Traum ihres Lebens verwirklicht. Solch eine Wohnung zu verlieren, bedeutet mehr als materiellen Verlust für die Menschen. Der Priester erinnerte an die vielen Überschwemmungen in seiner Heimat, die die Menschen im Nichts

und ohne Zuhause zurücklassen.

Und hier bei uns suchen junge Familien eine Wohnung, ein Zuhause. Auf der anderen Seite leben viele Menschen alleine in großen Wohnungen. Kaplan Thomas Kalathil fordert ein Umdenken der Gesellschaft in deren Mitte viele Familien ein Zuhause suchen, Räume, die Kindern Schutz und Ruhe bedeuten, in denen sie die Möglichkeit finden, sich zu entwickeln.

Vielleicht können wir etwas bewirken, wenn wir mitdenken, mitfühlen. Vielleicht sollten wir Räume miteinander teilen, uns gegenseitig helfen. Es gibt viele Wege, wenn wir bereit sind, sie zu gehen. Jeder Mensch braucht ein Zuhause, damit jeder in Würde und in Freude leben kann.

Anne Stein

EIN BEEINDRUCKENDES LEBEN

Nachruf auf Schwester Gertrudine

Im Alter von 98 Jahren ist die Guntersblumerin Anna Lorenz als Ordensschwester Gertrudine am 20. Juni im Seniorenheim ihres Ordens in Brasilien gestorben. 1946 ist sie nach Brasilien ausgewandert und hat sich den „Steyler Missionsschwestern – Dienerinnen des heiligen Geistes“ angeschlossen.

Während ihres letzten Aufenthalts in Deutschland, 1990 anlässlich der Goldhochzeit ihres Bruders in Oppenheim, hat sie der „Landskrone“ ein Interview gegeben und von ihrem außergewöhnlichen Leben und von Land und Leuten erzählt. In ihrer neuen Heimat hatte sie Portugiesisch lernen und die Anerkennungsprüfung für ihr deutsches Abitur ablegen müssen, bevor sie in Sao Paulo Religion, Mathematik und Physik studierte. 1953 bestand sie das Abschlussexamen für das höhere Lehramt und unterrichtete an einer Gesamtschule, die auch in Internatsform Kinder aus armen Verhältnissen betreute.

Seit 1964 unterrichtete sie in einem Vorort von Rio de Janeiro und war sicher, dass ohne religiöse und soziale Aufbauarbeit, ohne ausländische Missionshilfe das Land weit zurück läge. Bereits im Grundschul-

alter hatte sie über die Arbeit der Schwestern im Ausland gelesen, ihr Ziel verfolgt und darin Erfüllung gefunden.

Bina Stutz



Schwester Gertrudine starb im hohen Alter von 98 Jahren in Brasilien.
Foto: Steyler Missionsschwestern

WAS FÜR EIN VERTRAUEN

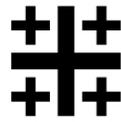
Dortmund ruft – wir kommen!

Vom 19. bis 23. Juni 2019 verwandelt sich die Westfalenstadt in die Kirchen-Hauptstadt Deutschlands: Zum Deutschen Evangelischen Kirchentag werden unter dem biblischen Motto „Was für ein Vertrauen“ (2. Könige 18,19) für fünf Tage über 100.000 Menschen zusammenkommen.

Vor zwei Jahren in Berlin und Wittenberg waren darunter mehr als 100 Teilnehmer aus dem Dekanat Oppenheim. Für Dortmund sind schon 2 Busse mit 100 Sitzen reserviert, weitere Teilnehmer können per Zug anreisen. Übernachtet wird wahlweise im Gemeinschaftsquartier (in Schulen auf dem Boden) oder für Ältere im Privatquartier (bei gastfreundlichen Westfalen im Gästebett). Die Kosten für Teilnahme und Quartier können unter www.kirchentag.de eingesehen werden, die Busfahrt wird rund 40 Euro kosten. Aus Guntersblum können bei Anmeldung über Pfarrer Hoffmann Jugendliche schon ab 14 Jahren mitfahren. Und für jugendliche Gemeindeglieder zahlt die Kirchengemeinde die Teilnahmegebühr (nur Bus, Quartier und Essen sind noch zu zahlen).

Wer sich bis 15. März beim Dekanat Oppenheim anmeldet, bekommt

Frühbucherrabatt. Weitere Infos jederzeit über Pfarrer Hoffmann – der durch die Kirchentage zum Theologiestudium kam und seit 1981 nur zwei Kirchentage versäumt hat (da war er in den USA...).



Deutscher Evangelischer Kirchentag Dortmund 19.–23. Juni 2019



DER FISCHER UND SEINE FRAU

Parabel im Familiengottesdienst

Wie immer hatte sich das Vorbereitungsteam viele Gedanken gemacht, wie man Jung und Alt ein religiöses Thema näherbringen kann, ohne mit dem ausgestreckten Zeigefinger zu drohen. Würde das auch bei dem gewählten Thema „Überfluss und Bescheidenheit – was brauche ich eigentlich?“ funktionieren?

Es funktionierte. Mit einfachen, aber sehr wirksamen Mitteln bei Kostüm- und Bühnengestaltung und Requisite wurde das Thema mittels des bekannten Märchens „Der Fischer und seine Frau“ aufgegriffen und szenisch dargeboten. Ein großer Pappbutt, dessen (Zwangs) Heimat, das Meer, mittels verschiedenfarbiger Überwürfe über das Klavier seine Farbe wechselte, eine Fischersfrau, die den Kostümwechsel schnell und einfach auf den Wechsel der Schuhe beschränkte und vor allem die Darstellung der „erwünschten“ Heime mittels Projektion bekannter Guntersblumer (und auch einer Oppenheimer) Immobilie*:

So konnten das Märchen und dessen Kernbotschaft anschaulich vermittelt werden, ohne in plakatives Theater auszuarten.

Und wie auch im Märchen landeten der Fischer und seine Frau aufgrund der nie endenden wollenden Wunschspirale der Frau wieder dort, wo sie ihren Aufstieg begonnen hatten: in der einfachen Hütte. Der Wunsch, wie Gott zu sein, war zu vermessen und um die verloren gegangene Demut wieder herzustellen, wurde das Fischerehepaar wieder auf „Null“ gesetzt – zumindest in den Augen der Frau. Der Fischer hingegen, der mit dem, was er und seine Frau hatten, immer zufrieden war, dürfte Erlösung und Erleichterung gespürt haben, dass er wieder das sein darf, was er immer war: einfach und zufrieden.

Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes wurde dann dargestellt, worin das Streben nach immer mehr (oder: immer schneller, immer größer, immer einfacher, immer ...) bestehen kann und was es in uns Menschen auslösen kann. Rastlosigkeit, Unzufriedenheit, Fort-sein von Gott.

Doch nur bei Gott gibt es Zufriedenheit und Frieden, nicht im Streben nach diesem oder jenem materiellen Gut.

Dies war die zentrale Botschaft des Gottesdienstes und diese wurde

sehr schön und hoffentlich nachhaltig im Gottesdienst vermittelt.

* als Fischerhütte: die Wilhelmshöhe, als Haus: die Kleinkinderschule, als Schloss: das Rathaus, als Vatikanpalast: die Katharinenkirche

Jeannette Rodrian

Herzliche Einladung



Familiengottesdienst

am Sonntag, den 9.12.2018

um 10 Uhr

in der evangelischen Kirche Guntersblum

Wir machen Platz für Jesus



SCHAFE, DES HIRTEN HÖCHSTES GUT

Von Kindern in den Anden und Trost in der Botschaft



Hirten – da sehe ich zunächst ein Bild aus meiner Kindheit von mir: eine große Schafherde mit ihrem Hirten auf den Mannheimer Neckarwiesen, dazwischen ein paar wachsam bellende Hunde, im Hintergrund ein einfacher Wohnwagen aus Holz. Und was mich damals als Kind faszinierte: Dieser Hirte erkannte wirklich alle einzelnen Schafe, wie sie ausgesehen haben und wie sie geblökt haben und konnte sogar jedes einzelne Schaf beim Namen rufen. Obwohl ich als Kind oft dort war – ich hätte die Schafe niemals auseinanderhalten können; aber der Hirte kannte sie wirklich, ihm gehörten sie ja, und ihm waren sie alle wichtig, vom kleinsten

Lämmchen bis zum bockigsten Widder.

Und wenn ich heute an diese Schafherde aus meiner Kindheit denke, dann denke ich zugleich an Jesus, der von sich sagt: Ich bin der gute Hirte ... und „meine Schafe hören meine Stimme...“ „und ich kenne sie und sie kennen mich.“ Und was mich immer so freut: Jesus macht da keine Unterschiede, er trennt nicht zwischen „meine Schafe“ und „fremde Schafe, die mich nichts angehen.“ Er möchte der gute Hirte für alle sein. Auch für die schwarzen Schafe. Für ihn gibt es keine Schuld, die er nicht vergeben könnte. Er gibt allen Menschen eine neue Chance, ganz gleich, was sie getan haben.

Und Jesus denkt an die verlorenen Schafe. Er folgt dem einen Schaf, das sich weit weg von der Herde verlaufen hat, auch wenn er die anderen Schafe dann mal alleine lassen muss. Jesus hat gerade mit den verzweifelten Schafen noch etwas vor, an ihnen will er zeigen, wie seine Kraft in den Schwachen mächtig sein kann. Er nimmt uns in die Arme und trägt uns, wenn wir keine Kraft mehr haben. Er hilft uns, dass wir nicht aufgeben, auch wenn wir keinen Ausweg mehr sehen.

Hirten – da denke ich an jenes Lied eines glücklichen Menschen, der mit sich und seinem Leben ganz im Reinen und ganz gelassen zu sein scheint, weil er von Gott sagen kann: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...“ und mittendrin, dort wo es ernst wird – im finsternen Tal – da taucht plötzlich dieses unglaublich vertrauensvolle Du auf, um das ich ihn oft schon beneidet habe: „Du bist bei mir.“ Hirten – da fällt mir jetzt in den Advents- und Weihnachtstagen das Lied ein „Kommet ihr Hirten...“ und ich erinnere mich an ein Erlebnis, das mich sehr berührt hat:

Es ist jetzt acht Jahre her, ich war in Potosi, der Bergarbeiterstadt in den bolivianischen Anden, und habe dort für ein paar Tage meine beiden Patenkinder in einer Kindertagesstätte besucht. In zwei Wochen ist Weihnachten und die Kinder der Kindertagesstätte führen während der Weihnachtsfeier ein Krippenspiel auf. Ihre Eltern und Geschwister sind gekommen, eine gespannte Erwartung breitet sich aus. Und dann geht es los: Drei kleine Hirten machen sich auf den Weg, und es werden immer mehr, aus allen Win-

(Fortsetzung auf Seite 11)

keln und Ecken strömen weitere Hirten. Sie alle möchten dabei sein und dieses besondere Kind finden. Ich verstehe nicht viel, die Kinder sprechen eine Mischung aus Spanisch und Aymara. Aber ich spüre: Sie geben sich ganz in ihr Spiel hinein. Sie wissen selbst, wie das ist, Hirte zu sein. Viele von ihnen stammen aus kleinen, abgelegenen Andendörfern, haben dort auf den kärglichen Parzellen ihrer Eltern ein paar Lamas oder Alpacas, den ganzen Schatz der Familie, gehütet. Und so sind sie jetzt mit großem Ernst dabei. Sie, arme Hirten, die nichts haben und nichts sind, aus-

gerechnet sie haben diesen großen Auftrag bekommen, wie wunderbar! Und nun wollen sie dieses Kind unbedingt finden, das ihnen so ähnlich ist: geboren in einer armseligen Hütte. „Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh“ – das kennen sie selbst nur zu gut. Soviel Armut, soviel Unsicherheit, sowenig Perspektiven. Und doch scheinen die Mädchen und Jungen zu spüren: Dieses Kind umgibt das Leuchten eines neuen Anfangs. Von Zeit zu Zeit schmettern sie aus vollem Herzen: „Somos los pastores y buscamos el salvador del mundo“. Das verstehe ich: „Wir sind die Hirten

und suchen den Retter der Welt“. Immer eifriger, immer drängender wird ihr Suchen, ihr Forschen, ihr Fragen. „Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?!“, denke ich.

Und schließlich finden sie das Kind: „Ich steh an Deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben“. Dieses Strahlen, diese Freude! Ihr Suchen hat sich gelohnt, das Leben kann neu beginnen! Und ich denke: Selig, ein Hirte zu sein.

Jasmin Gabel, Pfarrerin



AUSGERECHNET HIRTEN!?

Solche Typen standen im Stall von Bethlehem



Hirten stinken. Jedenfalls der, den ich kenne. Ich kenne nur einen. Und der arbeitet da, wo ich aufgewachsen bin, im Hümmling. Er riecht nach Schaf. Er kämpft mit Wespennestern und mit Wölfen, die es neuerdings wieder gibt. Deshalb übernachtet er manchmal bei der Herde. Morgens riecht er dann nach Nachtwache. So ein Schaf lässt auch schon mal alles herunterlaufen, wenn er es auf den Armen transportiert. Auch nicht angenehm. Aber ist doch gut, sagen die Leute, wie er sich kümmert. Bei Platzregen, sagte er mir, drängeln sich die Heidschnucken dicht beieinander und suchen Blickkontakt zu ihm. Er muss sie oft beruhigen. Morgens um sieben fängt er an. Abends um neun ist er fertig. Eine Menge Schreibkram hat

er zu erledigen. Er ist ruppig. Gar nicht mag er Sonntagsspaziergänger, die ihm sagen, wie romantisch das alles sei. Viele erzählen, wie toll sie das finden mit den Schafen, so gesund, immer an der frischen Luft und so, eigentlich wollten sie das auch schon immer machen. Er glaubt ihnen kein Wort. Er kämpft innerlich oft mit den Steinen, die ihm in den Weg gelegt werden und mit mangelnder Wertschätzung. Kinder, die in die Herde hineinlaufen, mag er übrigens überhaupt nicht. Aber die Eltern greifen dann sofort ein, weil er schimpft. In Deutschland gibt es eine eigene Ausbildung zum Schäfer. Was man mitbringen muss: Robuste Konstitution, große Einsatzbereitschaft und Ausdauer, ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, Vertrautheit im Umgang mit Tieren, Erfahrung in der Landwirtschaft, Fähigkeit zum Alleinsein.

Solche Typen standen also auch im Stall von Bethlehem. Einige Tagelöhner waren vielleicht dabei, die für die Nachtwache angeheuert wurden. Leute, die sonst nicht viel im Leben auf die Reihe kriegten. Und dann sicher auch solche, die viel Verantwortung hatten. Und sich sorgten. Hirten gibt es viel in der Bibel. Abel, den gottesfürchtigen Hirten; Mose, den Hirten, der von Gott mit dem

Auftrag versehen wurde, das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten herauszuführen; David, der Hirtenjunge, der zum König aufstieg. Es gibt das prophetische Bild vom Hirten, der das Verlorene suchen und das Zerstreute zusammenführen wird. Und natürlich: es waren Hirten, die von der Geburt Jesu erfahren, ihre Furcht überwinden, das Kind in der Krippe anbeten und so zu den ersten Trägern der Verkündigung werden.

Ich frage mich manchmal, wie sich so ein Hirte gefühlt und was ihn berührt hat in dieser Nacht. Vielleicht, dass der „Große Hirte“ auf die Welt gekommen ist? Der, der das Firmament geschaffen hat. Der es regnen und die Sonne scheinen lässt. Der, der Wölfe abhält und Wespen und lästige Menschenfragen erträgt. Und das alles für die Menschen. Jesus, der gute Hirt.

Ich denke, dass die Hirten ganz tief nachempfinden konnten, welche Geborgenheit auf dieser Nacht lag. Einer, der sie ganz tief verstehen konnte, kam auf die Welt. Einer, der aufpasst. Und nicht nur auf mich. Auf die ganze Welt.

Pfarrer Johannes Kleene

VOM GETEILTEN BROT, DAS VIELE SATT GEMACHT HAT

Erntedankgottesdienst an St. Viktor

Am Samstag, 20. Oktober 2018 feierte die katholische Pfarrgemeinde St. Viktor ihr Erntedankfest mit einem Familiengottesdienst. Dieser wurde feierlich durch die Musik des Orchesters 2000 unter der musikalischen Leitung von Ernst Kolling untermalt.

Statt der Predigt wurde folgende Erzählung: „Vom geteilten Brot, das viele satt gemacht hat“ von Kindern und Jugendlichen vorgetragen:

Erzähler: „Herr Doktor Karl Breitenbach ist tot. Zuletzt hat er mit seinem Hausmädchen Anna zusammen gelebt; seine Frau ist schon vor sieben Jahren gestorben. Er hat drei Söhne. Die kommen nun zur Beerdigung ihres Vaters und zwei Tage später noch einmal, um die Wohnung des Vaters zu räumen und die einzelnen Stücke unter sich aufzuteilen. Sie schauen in die Kästen. Es ist ein merkwürdiges Gefühl, in der Vergangenheit der Eltern herumzustöbern. In einer der Schubladen finden sie einen grauen Klumpen, eingewickelt in eine leinene Serviette. Sie überlegen, was das sein könnte. Es fühlt sich an wie hartes Brot. „Anna“, rufen sie, „weißt du, was das hier ist?“ Dabei halten sie ihr den rätselhaften Fund hin. Anna erkennt ihn sofort, aber sie muss

erst einmal schlucken, bevor sie Antwort geben kann. „Was hast du denn?“ fragen die Söhne. „Du weinst ja!“ - Und dann erzählt Anna. Natürlich ist es ein Stück Brot. Und das ist seine Geschichte: Der Krieg war vorbei. Welcher Krieg? Es könnte einer von den vielen Kriegen sein, unter denen die Menschen leiden. In unserer Geschichte ist es der zweite Weltkrieg. Wir schreiben das Jahr 1946. Noch ist es kein Jahr her, dass die Kämpfe vorbei sind. Die Städte sind zerbombt, die Häuser kaputt, die Familien kaputt, die Eisenbahn kaputt, das Esszimmer kaputt, die Küchen kaputt, die Gesundheit kaputt, die Vorräte nicht vorhanden. Die Menschen haben Hunger. Brot ist kostbar. Es gibt zu wenig Brot, viel zu wenig. Wer Brot besitzt, besitzt einen Schatz.

Dem Herrn Doktor Breitenbach geht es nicht gut. Er musste in den letzten Monaten viel zu viele Dienste verrichten. Früher gab es am Ort vier Ärzte. Drei sind im Krieg gefallen, einer ist in Gefangenschaft. Jetzt ist er allein. Die Menschen kommen zu ihm. „Herr Doktor!“, sagen sie, „helfen sie uns!“ Und er hilft. Eines Tages bekommt er die Grippe. Er hat sich angesteckt, vielleicht, weil er zu schwach geworden

ist. Anna muss ein Schild heraushängen: „Praxis wegen Krankheit geschlossen.“

Anna: Wenige Tage später hat doch einer geklingelt. Da habe ich ihm gesagt, der Doktor ist krank. Das weiß ich, hat er gesagt, deswegen komme ich ja. Ich habe etwas dabei, das wird ihm gut tun. Er muss etwas essen und kräftig werden, sonst ist es aus mit ihm, hat er gesagt. Und dann hat er mir ein Brot gegeben, ein schönes kräftiges Brot. Keinen ganzen Leib – so viel hat er auch nicht gehabt. Aber es war genug. Natürlich habe ich mich herzlich bedankt und dann habe ich das Brot zum Herrn Doktor gebracht, gleich mit einem Brotmesser dazu. Aber er hat abgewinkt.

Breitenbach: Nein, nein, Anna! Ich werd' schon wieder gesund. Du weißt schon: Unkraut vergeht nicht. Und wenn nicht - mein Gott: Ich bin ein alter Mann. Schau, Anna, nimm das Brot. Dort neben der Apotheke habe ich vor zwei Wochen zwei Mädchen behandelt. Die Familie hat gar nicht viel zu essen, der Vater ist im Krieg geblieben. Trag's hin. Sie brauchen es nötiger als ich.

(Fortsetzung auf Seite 14)

VOM GETEILTEN BROT, DAS VIELE SATT GEMACHT HAT

Erntedankgottesdienst an St. Viktor



Foto: epd bild

(Fortsetzung von Seite 13)

Anna: Da bin ich also mit dem Brot hingegangen. Ich hab's der Frau gegeben. Für die Antonia und die Franziska, hab ich gesagt. Die Mädchen waren erst acht und elf Jahre alt.

Frau Bremer: Wie ich die Anna mit dem Päckchen hab' kommen sehen,

denke ich: Jetzt ein Brot haben - oder nur ein halbes: Was gäbe ich darum! Und dann ist die wirklich geradewegs auf unser Haus zugesteuert. Sie hat mir das Brot gegeben und gesagt:

„Einen schönen Gruß vom Herrn Doktor und das Brot wird den Mädchen gut tun - wo sie doch jetzt so schwach sind.“ Ich habe vor Staunen

zuerst kein Wort rausgekriegt. Aber dann habe ich mich bedankt. Wir haben das Brot reingeholt. Wir haben es ausgewickelt, wir haben daran gerochen. Aber wir haben es nicht übers Herz gebracht, einfach so eine Scheibe herunter zu schneiden.

Abends - Franziska und Antonia haben schon geschlafen - ist mir unsere alte Hausbesorgerin eingefallen. Die ist jetzt 71 und hat es mit der Hüfte. Sie kann kaum noch laufen. Erst unlängst hat sie zu mir gesagt:

Frau Schneidewind: Wissen Sie, Frau Bremer, manchmal wünschte ich mir, ich wäre tot. Wo soll ich etwas zu essen herkriegern? Aufs Land hinaus kann ich nicht, Kinder und Enkel habe ich nicht, mein Mann ist tot, Reichtümer besitze ich keine. Das Leben ist mir eine Last geworden.

Frau Bremer: Als mir das eingefallen ist, habe ich sofort beschlossen: Die kriegt das Brot! In der Früh haben wir es ihr gleich gebracht, ich hab geklingelt und gar nicht viel Worte gemacht. Nur so viel: Nehmen Sie das Brot! Wir haben es doch leichter. Ich bin ja viel jünger.

Frau Schneidewind: Ich war sprachlos. Ich wollte es zuerst gar nicht nehmen. Ich - eine alte Frau - lass mir

(Fortsetzung auf Seite 15)

von einer jungen Frau mit zwei Kindern Brot geben! Es stimmt schon: Seit mein Mann tot ist, ist alles viel komplizierter geworden. Natürlich habe ich zu wenig zu essen. Natürlich hab ich mich über das Brot gefreut. Aber was mich fast noch mehr gefreut hat, war, dass die junge Frau an mich gedacht hat. Dass sie mir das Brot geschenkt hat.

Ich hab's übrigens nicht für mich behalten. Ich hab' ja Zeit, auf mich wartet keiner. Und langsam genug bin ich auch, dass ich viel mitbekomme. Wie ich neulich in Richtung Bäcker gehe, höre ich aus der Kellerwohnung an der Ecke jemanden weinen. Ich weiß, wer da wohnt: Es ist der Sebastian mit seiner Mutter. Den Mann haben sie verhaftet. Der Bub ist zehn. Gehustet hat der, ganz fürchterlich. Und sie hat geweint. Ich wollte das Brot nicht für mich behalten. Ich bin hin und hab' geklopft – sonst bin ich eher mensschenscheu. Aber das hat mir nichts ausgemacht. Ich bin einfach hin! Ich hab' ihr das Brot in die Arme gedrückt - sie hatte schon wieder so verweinte Augen.

Frau Proll: Sie können sich ja nicht vorstellen, wie mir zumute war! Da kommt die alte Frau Schneidewind und bringt mir ein Brot! Wir kennen

uns nur flüchtig, wir grüßen uns, aber mehr ist da nicht. Und jetzt bringt sie mir ein Brot! Mir! Mir und meinem Buben! Für den Tag hatten wir noch was, da haben wir das Brot aufgehoben. Und in der Früh ging es Sebastian besser - fragen sie mich nicht, warum! Ich war so froh, dass jemand an uns gedacht hat. Da hab ich mir überlegt: Jetzt denke ich auch an jemanden, der uns sehr geholfen hat: der alte Doktor Breitenbach!

Der war fünf/sechsmal bei uns, als der Bub so krank war! Und ich konnte ihm nichts geben, hatte doch kein Geld, nicht mal Lebensmittelmarken. Aber er hätte sowieso nichts genommen. Jetzt weiß ich, was ich tu!

Anna: Und so ist wenige Tage später Frau Proll zu uns gekommen. Erst wollte sie nicht raus mit der Sprache, aber dann hat sie mir ein Päckchen gegeben, das wär für den Doktor – hat sie gesagt - und das sei alles in Ordnung und sie hätten ihm ja so viel zu verdanken. Ich habe mir gar nicht viel dabei gedacht, ich hab's halt genommen, ich bin ja nur die Hausangestellte, und dann hab' ich's dem Herrn Doktor ins Wohnzimmer gebracht.

Es hat aber nicht lang gedauert, da hat er mich gerufen und war ganz aufgeregt.

Breitenbach: Anna, Anna, schauen Sie doch nur her, es ist unser Brot, ich seh's ganz genau, das Loch in der Kruste, schauen Sie doch nur! Ach, Anna, welchen Weg wird es nur genommen haben, das Brot! - Das werden wir nicht essen. Das werden wir aufheben! Da, nehmen Sie's und bewahren Sie es gut auf; es ist etwas Heiliges daran!

Erzähler: Später haben sie dann herausbekommen, welchen Weg das Brot genommen hat und dass es viele Menschen satt gemacht hat, ohne doch aufgegessen zu werden. Wo die Herzen offenstehen, da reicht Weniges für viele und bleibt am Ende sogar noch übrig.

Der das aber fertigbringt, das ist wohl der Heilige Geist, der Geist aus Gott, der uns einander sehen lehrt und uns herschenken lässt und die Freude so bleibt. Ich wünsche uns zu diesem Erntedankfest, dass wir den Blick für einander nicht verlieren und auch in diesen Geist handeln.

Kathrin Unselt, Tanja Mai

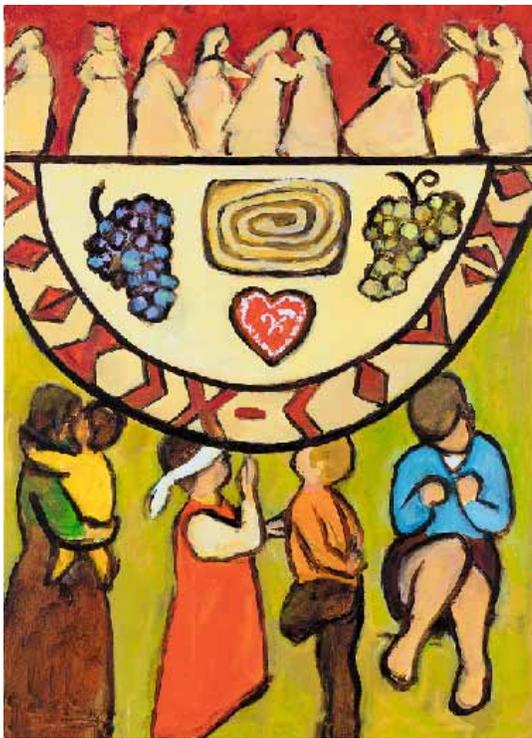
TERMINE DEZEMBER 2018 BIS MÄRZ 2019

2.12. 1.Advent	10.00	Gottesdienst (PfarrerIn Gabel) mit Taufen von Mika Deißroth, Leon und Marcel Oswald	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
	17.00	Konzert des Musikvereins St. Julianen Guntersblum	E
7.12.	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
9.12. 2.Advent	10.00	Familiengottesdienst: „Macht Platz für Jesus!“	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
	17.00	Adventskonzert der Swinging Voices	E
14.12.	10:30	Ökumenischer Adventgottesdienst der Grundschule	Ö
	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
16.12.	9.30	Katholischer Gottesdienst, Kirchencafé und Pfarrversammlung	K
3.Advent	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl (PfarrerIn Gabel)	E
	16.00	Adventskonzert des Kirchenchor und der Band Intermezzo	E
19.12.	10.00	Ökumenischer Adventgottesdienst der Kindergärten in St. Viktor	Ö
21.12	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
23.12.	10.00	Gottesdienst (PfarrerIn Gabel)	E
4.Advent			
24.12.	14.30	Kinderkrippenfeier	K
Heiligabend	15.00	Gottesdienst mit Krippenspiel (Pfarrer Hoffmann und Konfirmanden)	E
	16.00	Christmette	K
	17.00	Christvesper mit Musikverein St. Julianen (PfarrerIn Gabel),	E
	22.00	Gottesdienst mit Gitarre und Sologesang (Michaelis)	E
25.12.	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
1.Weihnachtstag	18.00	Musikalischer Gottesdienst mit Abendmahl (PfarrerIn Gabel , Orgel: de Millas)	E
26.12.	10.00	Gottesdienst mit Liedpredigt (Pfarrer Hoffmann)	E
2.Weihnachtstag	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
30.12.	10.00	Gottesdienst (PfarrerIn Gabel)	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K

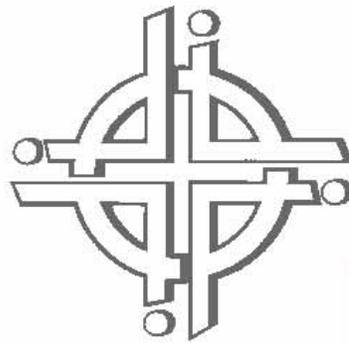
31.12. Silvester	18.00	Gottesdienst zum Jahresschluss (Pfarrerin Gabel)	E
	18.30	Katholischer Jahresabschlussgottesdienst	K
2019			
1.1.	11.00	Katholischer Neujahresgottesdienst	K
4.1.	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
6.1. Epiphania	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
11.1.	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
13.1.	10.00	Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann)	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
20.1.	9.30	Weggottesdienst und Kirchencafé	K
	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrerin Gabel)	E
25.1.	18.30	Katholischer Gottesdienst	K
27.1.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)	E
	11.00	Katholischer Gottesdienst	K
3.2.	10.00	Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann)	E
10.2.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)	E
17.2.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)	E
24.2.	10.00	Gottesdienst (Pfarrerin Gabel)	E
1.3.		Weltgebetstag in der ev. Kirche	Ö
3.3. Fastnacht	10.00	Gottesdienst mit Reimpredigt und Taufen (Pfarrer Hoffmann)	E

VERANSTALTUNGEN

14.12.2018	20.00	Adventstanzen – gemütlicher Ausklang des Tanzjahres mit Plätzchen, Glühwein und schönen Tänzen	E
13.1.2019	18.00	Orgelkonzert „Rocking Pipes“ mit Christoph Brückner	E
16.2.2019	14 -17.00	Reparatören-Treff	E
24.3.2019	18.00	Gospelkonzert der „Joyful Voices“ aus Mannheim	E
5.4.2019	19:30	Chorkonzert „Gutenberg Vokal“ Mainz: Rossini, Messe solenne	E



Weltgebetstag 2019



Slowenien

**Kommt,
alles ist bereit!**

.....SO LAUTET DER DEUTSCHE TITEL DES WELTGEBETSTAGES 2019.

Frauen aus Slowenien haben die Gottesdienstordnung für diesen Höhepunkt der weltweiten Frauenökumene verfasst. Von Samoa bis Chile werden Frauen unterschiedlicher Konfessionen die Gottesdienste vorbereiten und leiten.

Gefeiert wird dann weltweit in über 120 Ländern am 1. März.

Auch wir in Guntersblum sind – wie seit vielen Jahren – wieder dabei.

Das ökumenische Vorbereitungsteam freut sich auf Frauen die gerne mit uns nach Slowenien „reisen“ und bei der Vorbereitung des Gottesdienstes mitwirken möchten. Denn: Es ist noch Platz!

Unser erstes Treffen ist am Mittwoch, 16. Januar, 19 Uhr im katholischen Pfarrheim/Pfarrbüro.

Ein überregionales Vorbereitungstreffen findet am 12. Januar im Johannes-Busch-Haus, Nierstein statt. (9 bis 13 Uhr) Machen Sie mit! Wir freuen uns!

Erika Oswald und das ökumenische Vorbereitungsteam



Inh. Gesine Reeh

B.Sc. „Gesundheit und Pflege“

Psychoonkologin

Zentrum für ambulante Alten-und Krankenpflege
Palliativcare

Ringstraße 6 • 55283 Nierstein

Tel. 06133 / 924710

www.rheinessen-pflege.de



UNTERSCHIEDLICHE THEMEN ZUR AUSWAHL

Firmvorbereitung der Pfarrgruppe Oppenheim

In jedem Jahr werden rund 80 Jugendliche der 9. Klassen von den Hauptamtlichen angeschrieben und eingeladen sich zur Firmvorbereitung anzumelden. Ungefähr die Hälfte davon meldet sich dann auch zum Kurs an.

Im besten Fall kommen die Jugendlichen mit Lebensfragen und Fragen zu Glauben und Kirche und im Kurs kann ein Nachdenken über den eigenen Glauben angestoßen und ein neuer Zugang zu Kirche und anderen Fragen ermöglicht werden.

Damit das gut gelingen kann, ist es immer wieder notwendig, die Vorbereitung zu überdenken.

Den Ansatz, dass über den Firmkurs neue „Kirchgänger“ und aktive Gemeindemitglieder „rekrutiert“ werden, kann man als gescheitert betrachten. Nur wenige Jugendliche haben daran Interesse, wie bei einer Umfrage bei der letzten Firmintensivzeit festgestellt werden musste.

Bei der Firmintensivzeit in Strümpfelbrunn, zu der Jugendliche aus drei „Pfarrgruppen/Pfarreien“ aus unserem Dekanat eingeladen waren, konnten die Jugendlichen animiert werden, sich intensiv mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen. Sie haben eine Gemein-

schaftserfahrung machen können, die auch für die Leiter der Intensivzeit Pfarrer Johannes Kleene, Gemeindereferent Oliver Gerhard und Gemeindereferentin Sonja Janß, sowie eine FSJlerin sehr bereichernd war.

Motiviert durch die guten Erfahrungen, die auch andere bei Vorbereitungssamstagen oder in Gruppenstunden (diese drei genannten Möglichkeiten standen zur Auswahl) gemacht haben, haben sich die Hauptamtlichen des Dekanates Mainz-Süd nun entschieden, eine gemeinsame Firmvorbereitung anzubieten.

Die Informationsveranstaltungen dazu werden im November sein. Der Kurs beginnt mit einem gemeinsamen Gottesdienst aller Firmlinge des Dekanates am 8. Februar um 18 Uhr in Nierstein.

Die Jugendlichen können wählen zwischen Angeboten, wie zum Beispiel Tage im Kloster, Pilgern, Fahrrad fahren mit inhaltlichen Impulsen, Taizé-Fahrt, Brebbia-Fahrt, Chorprojekt, Vorbereitungssamstagen, Treffen nach Gottesdiensten..., dies alles wird in einem Infoheftchen beschrieben. Die Anmeldung für die einzelnen Projekte ist bis Anfang Dezember möglich.

Die Motivation für eine solche Art von Vorbereitung ist u. a., dass die Jugendlichen, die sich auf den Weg zum Empfang des Firmsakramentes machen, merken, dass sie keine Exoten sind. Sie können sich in einer Gemeinschaft wiederfinden und gute Erfahrungen mit ihrem Glauben machen. Denn gute Erfahrungen sind nachhaltiger, als pure Wissensvermittlung.

Bischof Kohlgraf hat die Hauptamtlichen eingeladen zu „Experimentieren“ und neue Wege zu suchen.

Das Dekanat Mainz-Süd hat sich bereits vor vielen Jahren auf einen solchen Weg begeben und über Veränderung nachgedacht..., damit der Glaube und unsere Kirche zukunftsfähig bleibt und werde.

Sonja Janß

RITTER, RÄUBER, ABENTEUER

Kinderfreizeit der katholischen Pfarrgruppe Oppenheim on Tour

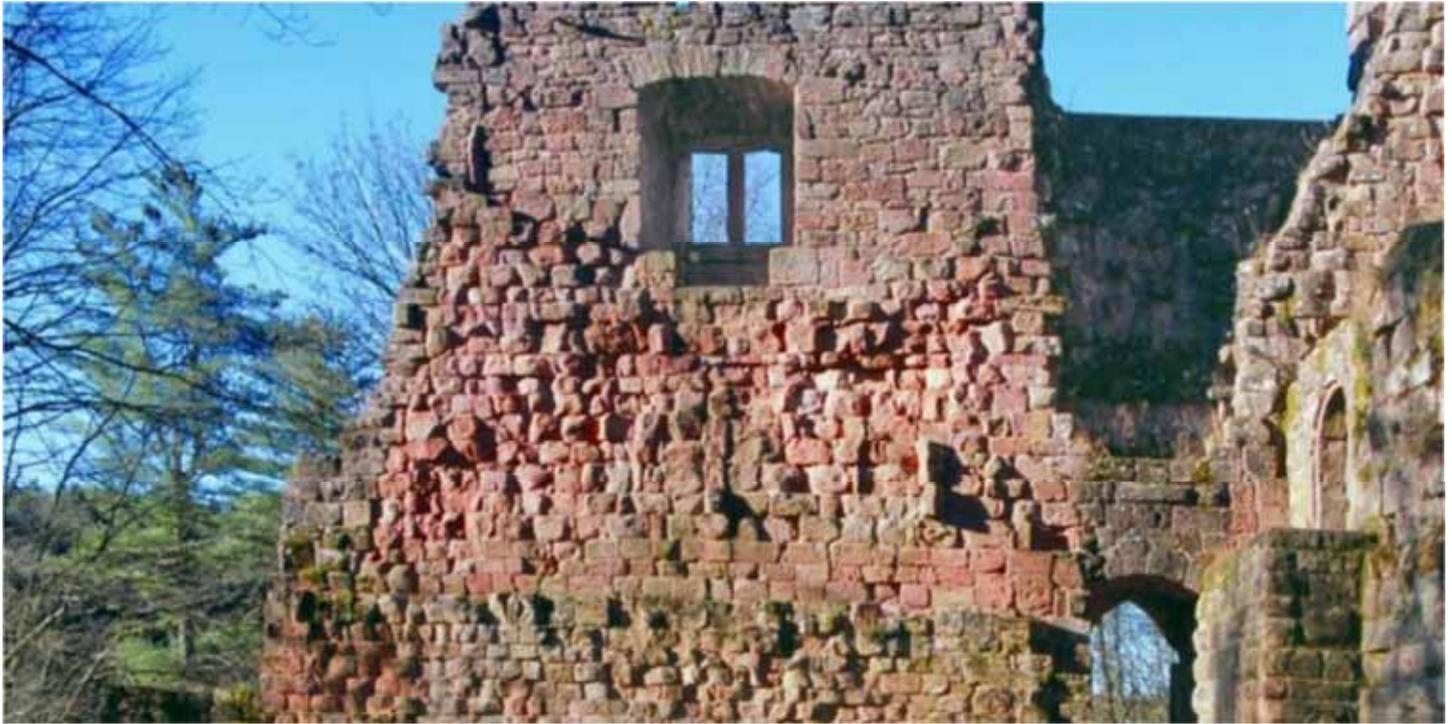


Foto katholische Pfarrgruppe Oppenheim

Im vergangenen Jahr war die Kinderfreizeit der Pfarrgruppe Oppenheim zu Besuch auf der Burg Wilenstein und die „Ritter, Räuber, Abenteuer“ – Freizeit war super.

Die Fahrt war für das Team von Jugendlichen und Erwachsenen, sowie für die Kinder eine Bereicherung.

Neben tollen Ausflügen und kleinen Wanderungen gab es ein buntes Programm zum Thema Mittelalter....

Danke noch einmal an das motivierte Team!

Nächstes Jahr geht es von

Samstag, 29. Juni bis Samstag, 6. Juli ins Haus Hundseck im Schwarzwald.

Das Team freut sich auf rund 30 Kinder zwischen acht und zwölf Jahren.

Bitte das Datum jetzt schon vormerken!

Sonja Janß

ÜBER DIE KIRCHTÜRME HINAUS

Seelsorge im bürgerlichen Umfeld

Christliche Seelsorge geschieht nicht nur in den klassischen Kirchengemeinden. Schon seit Jahrzehnten praktizieren die großen Kirchen in Deutschland Seelsorge in gesellschaftlichen Zielgruppen oder Einrichtungen. Für diese Dienste stellen sie auch hauptamtliche Seelsorger/innen frei. Bekannt sind unter anderem die Klinikseelsorge, die Militärseelsorge oder die Notfallseelsorge. Ich selbst habe die letzten sechs Jahre als Polizeiseelsorger gearbeitet. Die Seelsorge in Zielgruppen hat vor allem zwei Absichten: Zum einem will sie Menschen ansprechen, die in der Kirchengemeinde gar nicht erreichbar sind. Zum anderen praktiziert sie dabei vorwiegend diakonische Seelsorge, das heißt sie will, motiviert von der Botschaft Jesu Christi, Menschen praktische Lebenshilfe geben und aktiv zu einem menschenfreundlichen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beitragen.

Diese Blickrichtung von Seelsorge gehört mittlerweile zum fraglosen Selbstverständnis aller Seelsorger/innen, auch derer in den Kirchengemeinden. Daraufhin habe ich die Seelsorger/innen unserer katholischen Pfarrgruppe Oppenheim einmal befragt. Ihre Antworten erge-

ben ein aufschlussreiches Bild, wie sie neben ihren anspruchsvollen Aufgaben innerhalb unserer Pfarrgruppe auch aktiv in ihr bürgerliches Umfeld hinein wirken:

Pfarrer Johannes Kleene

pflügt in seinem Amt als Leiter der Pfarrgruppe vielfältige Kontakte und Kooperationen mit den Verantwortungsträgern und Verwaltungen in den Kommunen der Pfarrgruppe. Insbesondere nimmt er mit den jeweiligen Verwaltungsräten die Trägerschaft der beiden katholischen Kindertagesstätten in Oppenheim und Nierstein wahr. Als solcher ist er Dienstvorgesetzter von allen deren Mitarbeitenden. Beide Kitas werden von Kindern aller bzw. keiner Glaubensrichtung besucht. Kreative Kontakte haben sich zur Freiwilligen Feuerwehr Oppenheim ergeben. Repräsentationspflichten bei öffentlichen Veranstaltungen haben zunehmende Tendenz. Ansprachen zum Volkstrauertag und ökumenische Gottesdienste bei öffentlichen Anlässen gehören zum laufenden Programm.

Pfarrer Timo Haas

ist katholischer Seelsorger in den beiden Seniorenzentren in Oppenheim und Nierstein, die jeweils in

eigener Trägerschaft arbeiten. Er gestaltet mit bei ökumenischen Gottesdiensten zu öffentlichen Anlässen. Gelegentlich hält er Ansprachen zum Volkstrauertag.

Gemeindereferentin Sonja Janß

schreibt gelegentlich Beiträge in der Kolumne „Um Himmels Willen“ im Lokalteil Landskrone der Allgemeinen Zeitung. Als „Geistliche Begleiterin“ begleitet sie Menschen unabhängig von ihrer Kirchenzugehörigkeit. In der Region gestaltet sie gelegentlich Weinproben zum Thema „Bibel und Wein“ und anderen religiösen Themen. In Guntersblum arbeitet sie aktiv in der evangelischen und katholischen Flüchtlingshilfe mit. Bei ökumenischen Gottesdiensten zu öffentlichen Anlässen wirkt sie mit und hält Ansprachen zum Volkstrauertag. Sie ist Seelsorgerin der beiden katholischen Kindertagesstätten. Sie leitet deren Kindergottesdienste, gestaltet Besinnungstage für die Erzieher/innen und bringt sich in Elternabende ein.

Gemeindereferent Joachim Josten

ist seit Jahren aktiver Notfallseelsorger im Landkreis Mainz-Bingen. Auch schon einige Jahre ist er Vor-

(Fortsetzung auf Seite 23)

standsmitglied der Oppenheimer Tafel. Er schreibt gelegentlich Beiträge in der Kolumne „Um Himmels Willen“ im Lokalteil Landskrone, der Allgemeinen Zeitung. Er gestaltet ökumenische Gottesdienste mit zu öffentlichen Anlässen und hält gelegentliche Ansprachen zum Volkstrauertag.

Kaplan Thomas Kalathil.

Seine Hauptaufgabe ist derzeit seine Promotion an der Johann Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt. Sein Thema lautet: „Internet und christliche Verkündigung“. Damit erbringt er einen nachhaltigen wissenschaftlichen und multiplikativen Beitrag zum Thema dieses Artikels. Denn das Internet erreicht eine denkbar breite Öffentlichkeit. In unserer Pfarrgruppe wirkt er gelegentlich mit bei ökumenischen Gottesdiensten zu öffentlichen Anlässen.

Pfarrer i. R. Hermann Josef Zorn.

Sensibel für das Wirken der christlichen Kirchen im gesellschaftlichen Raum wurde ich durch meine letzten sechs Jahre Arbeit als Polizeiseelsorger. Inzwischen im Ruhestand habe ich neben meiner Mitarbeit in der Pfarrgruppe einige gesellschaftliche Engagements beibe-

halten: Im Kriminalpräventiven Rat unserer Verbandsgemeinde arbeite ich aktiv mit. Für diesen schreibe ich gelegentlich Pressemeldungen. Aus diesem Engagement sind zwei öffentliche Erklärungen gemeinsam mit evangelischen Kollegen zu einer verantworteten, friedlichen Feierkultur an Fastnacht erwachsen. Zudem schreibe ich regelmäßig Beiträge in der Kolumne „Um Himmels Willen“ im Lokalteil Landskrone der Allgemeinen Zeitung.

Aus diesen Darstellungen können Sie erkennen, dass christliche Seelsorge nicht nur die Spiritualität der aktiven Kerngemeinden pflegt, sondern darüber hinaus sich auch um gelingendes Leben einzelner Menschen kümmert, wie auch um ein menschenfreundliches Zusammenleben in unseren Gruppierungen und Kommunen. Das hat übrigens zum klassischen Bild eines früheren Gemeindepfarrers gehört, als jede Gemeinde noch ihren eigenen Pfarrer hatte. Ob dieses Bemühen immer gelingt, muss ich offen lassen. Da aber alles seelsorgliche Wirken der christlichen Kirchen heute allein als Einladung und Angebot verstanden werden kann, hängt sein Gelingen auch von den Adressaten der Seelsorge ab. Abschließend will

ich festhalten, dass alle unsere evangelischen Kolleginnen und Kollegen in ganz ähnlichen Tätigkeitsfeldern engagiert sind.

Hermann Josef Zorn

DIE BEDEUTUNG DES WASSERS

Pfarrfest an St. Viktor

Die katholische Pfarrei St. Viktor eröffnete ihr, im vergangenen Jahr wieder aufgelebtes, Pfarrfest am ersten Septembersonntag mit einem Familiengottesdienst. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Tag des Wassers.“ Dieser Tag wurde eine Woche vorher im Vatikan gefeiert.

Die Gläubigen erhielten am Kircheneingang einen tropfenförmigen, blauen Zettel. Auf diesem stand die Frage „Mal ehrlich, warum bist Du heute hier?“ Zu Beginn des Gottesdienstes wurde in einem Dialog mit den Gläubigen die Bedeutung des Wassers für das menschliche Leben dargestellt. Auch in der Kirche ist

das Wasser von zentraler Bedeutung, so bei Taufe und Segnung. Im Evangelium wurde verdeutlicht, dass Christus für uns das lebendige Wasser darstellt. Anschließend wurden die Antworten auf die Eingangsfrage „Warum bist du heute hier“ gesammelt. Es wurde erkennbar, dass wir Christus insbesondere im Gottesdienst zum Leben brauchen wie Fische das Wasser. Manche Antworten luden zum Schmunzeln ein.

Zum Frühschoppen spielte das „Orchester 2000“ unter der Leitung von Ernst Kolling nach der Messe auf. Bei dem Fest wurde Barbara Schwarz aus ihrem 35-jährigen

Dienst für die Bewirtschaftung des Pfarrheimes mit großem Dank verabschiedet. Helmut Winkler stellte in einer Chronologie und einem Bildvortrag den Bau des Pfarrheimes, das in ausschließlicher Eigenleistung errichtet wurde, dar. Nach dem Mittagessen gab es den von Gemeindemitgliedern gespendeten Kuchen und von den Messdienern selbst gebackene Waffeln.

Allen Beteiligten, die an dem Gottesdienst und an dem Pfarrfest teilgenommen, mitgeholfen, musiziert und gespendet haben, sei auf diesem Wege noch einmal gedankt.

Ortsausschuss St. Viktor



Foto Roland Maisch

30 STIMMEN GEBEN IHR BESTES

Gemeinsam jubeln sie als Kirchenchor der evangelischen Kirche

„Wun-der-bar“ - drei Silben, drei Vokale. Wenn Doris Kaiser sie beim Einsingen anstimmt und jedes U und E und A viel-tönig, glockenhell brilliert, der Chor es ihr gleichtut, dann klingt's ganz wundersam im Gemeindesaal.

Probe Dienstagabend. Ich soll nicht nur den Chor vorstellen, sondern mitsingen. Na gut, fürs Einsingen wird es eben so reichen. Niemand schickt mir einen bösen Blick, weil ich eher die zweite Stimme gebe. Nein, hier geht es um Gemeinsamkeit und um Freude am Singen. Kein Vorsingen, keine Eifersüchteleien. Mitmachen, mitten drin sein im Kreis von rund 30 Stimmen im Alter von 24 bis 94 Jahren.

Neben den Gottesdiensten, bei Taufen, Hochzeiten oder Goldener Konfirmation gehören die Sommer- und Adventskonzerte - zu Beginn 2011 mit dem Jugendorchester, seit 2014 mit „Intermezzo – Musik für Zwischendurch“ – zum musikalischen Angebot der evangelischen Kirche und erfreuen sich größter Beliebtheit. Aber wie sieht es hinter den Kulissen aus?

Vorneweg: Der Chor muss alt sein. Es finden sich Noten datiert auf das Jahr 1883 und er soll auch einmal sehr



Doris Kaiser schafft es spielend, dass der Chor so klingt, wie sie ihn hören möchte.
Foto: Stutz

groß gewesen sein.

Als Doris Kaiser, heute die Dirigentin, Anfang 2006 mit ihrer ausgebildeten Sopranstimme hinzukommt, ist er ein Projektchor unter der Leitung von Helga Liewald aus Wiesbaden. Kaiser beginnt mit dem Chor für Gottesdienste zu arbeiten, übernimmt den Taktstock, baut ihn auf und von 16 auf 30 Mitglieder aus, darunter zehn Männer.

Im Repertoire sind die traditionellen, drei- und vierstimmigen Chorsätze mit der tiefen emotionalen Dynamik alter Chormusik, aber auch ruhiger, meditativer Spiritualität, ergänzt mit neuen geistlichen Liedern. So beschreibt es die Homepage und genau so will Kaiser es auch hören von ihrem Chor. Das ist Arbeit und kommt dennoch leichtfüßig daher: „Alle gute

Gabe kommt her von Gott dem Herrn.“, wird zum Erntedankgottesdienst geprobt. Kaiser: „Ihr müsst die Vokale übertrieben singen. Das hört man nicht, klingt aber besser!“ Noch einmal der Chor... und tatsächlich. Die Wirkung ist viel ausdrucksstärker. „Lasst das Piano nicht piepsig klingen!“ Der Chor bemüht sich um ein Crescendo und es fließt.

Die Stimmen erfahren, was von ihnen erwartet wird, welche Wirkung, welches Modulieren sie erzielen sollen. Das funktioniert, à cappella. Und weil alle ihren gemeinsamen Erfolg hören, gleich noch einmal.

Was weiß man nicht alles über die positiven Auswirkungen des (gemeinsamen) Singens: hält fit, ist eine Urkörpererfahrung, fördert die Konzentration und hat soziale Komponente. Richtig. Diesen Sängerinnen und Sängern macht darüber hinaus Singen unter dem Dirigat von Doris Kaiser Freude – und wer singt betet doppelt.

Wer diese Erfahrung teilen möchte, die Proben sind außerhalb der Schulferien dienstags von 19.30 bis 21 Uhr im Gemeindesaal.

Bina Stutz

NACHPRIMIZ UND HILFSPROJEKT

Rückblick der katholischen Kirche Guntersblum

Am 19. November 2017 feierte die katholische Kirchengemeinde St. Viktor die Nachprimiz von Kaplan Michael Stärk. Er ist nach Pfarrer Dr. Klock und Pfarrer Schabowicz bereits der dritte Priester aus Guntersblum. Auch sie folgten der Einladung und so begingen wir dieses besondere Ereignis gemeinsam mit unserem Pfarrer Kleene.

Nach dem Gottesdienst feierten wir die Priesterweihe beim anschließenden Empfang im Pfarrheim gebührend. Kaplan Stärk lud später noch die anwesenden Gäste zum Einzelsegen in die Kirche ein. Unser Geschenk war eine Stola aus dem

Gefängnis in Weiterstadt und eine Geldspende.

Nachfolgend ein Grußwort von Kaplan Stärk zur Nachprimiz:

„Liebe Frau Reich,

meine Primiz in St. Viktor war ein ganz besonderer Tag für mich, an dem ich mich gerne zurückerinnere. Schön, soviel Gemeinschaft erlebt zu haben. Schön, dass dieser Tag möglich gemacht werden konnte.

Der ganzen Gemeinde von Herzen auch „Danke“ und vergelt's Gott für die großherzige Geldspende anlässlich meiner Primiz in Guntersblum.

Foto katholische Gemeinde Guntersblum



Das Geld kommt einem Projekt der Thuiner Franziskanerinnen zu Gute. Es ermöglicht Mädchen und jungen Frauen im ländlichen Albanien einen Schulabschluss und Ausbildung zu erwerben – eine gute Sache in einem Land das durchaus viele Probleme hat.

*Herzliche Grüße
Michael Stärk“*

Am Sonntag, 15. April, wurde in der katholischen Kirche St. Viktor für das Hilfsprojekt von Pfarrer Huckemann und Bischof Garcia, Prälät von Yauyos, Peru gesammelt. Die Spende wurde nach dem Gottesdienst in Osthofen persönlich übergeben.

Hier ein Auszug aus dem Schreiben von Bischof Garcia nach seiner Rückkehr in Peru:

„Nach meiner glücklichen Rückkehr führen unsere Priester und deren Helfer die Hausbesuche fort, um die Botschaft, die Papst Franziskus uns während seines unvergesslichen Besuchs im Januar dieses Jahres hinterlassen hat, zu verbreiten, und seine besonderen Früchte zu ernten: Bekehrungen, Rückkehr zu einem Leben aus dem Glauben, Empfang der Sakramente,
(Fortsetzung auf Seite 27)

besonders der Ehe für die vielen Paare, die manchmal schon viele Jahre zusammenleben, das Gebet in Familien, die Verteidigung der Familie und des Lebens, usw. In einigen Pfarreien haben wir bereits die "städtischen Missionen" begonnen, die sehr gute Ergebnisse liefern.

Die vier neuen Seminaristen bleiben

bisher ihrer Berufung treu, zusammen mit ihren 17 Mitstudenten, von denen ich, im nächsten Jahr zwei zu Diakone weihen zu können hoffe.

Bitte helfen Sie uns beim täglichen Gebet für Berufungen, für die Politiker und den soeben nach längerer Krankheit verstorbenen Priester Vicente.

Möge der Herr zusammen mit Seiner Mutter Ihr Land, Ihre Pfarrei und Ihre Heime segnen.

+Ricardo García García
Bischof-Prälat von Yauyos."

Foto katholische Gemeinde Guntersblum



vl: Pater Huckemann, Bischof García García, Jutta und Jule Reich

Foto katholische Gemeinde Guntersblum

EIN KIND DER HITPARADE

Im Gespräch mit Michael Raab, Organist

Großvater und Vater im Musikverein Ludwigshöhe, die Mutter, religiös verwurzelt, Organistin, ein Klavier im Wohnzimmer. Da blieb es nicht aus, dass die Raabschen Kinder Klavierunterricht bekamen. „Zehn war ich damals und Etüden und ‚Für Elise‘, das war net meins!“, erinnert sich Michael Raab. Die Hitparade bringt die entscheidende Wende. „Ich bin ein Kind der Hitparade und da hat es ‚Klick‘ gemacht: Auf dem Ding kann ich anderes spielen!“ Auf vier Jahre Klavierunterricht folgen vier Jahre Keyboard und die Post geht ab. Pfarrer Mohr nahm seinen Messdiener Michael beiseite: „Du könntest doch auch in der Kirche...“ – „Klar, wer Klavier spielt, kann auch Orgel“, denkt sich der Ludwigshöher. Und so wird Michael Raab Organist an St. Vitus und St. Viktor. Weitere vier Jahre büffelt er in der Mainzer Musikfachschule am bischöflichen Institut für Kirchenmusik und im April 1985, am Weißen Sonntag, zieht er in der Messe die Register. Bis 2011 ist er für die musikalische Begleitung der Gottesdienste in Ludwigshöhe und Guntersblum ein Kollege seiner Mutter, die nach 41 Jahren ihren Dienst quittiert. „In Guntersblum hat die Orgel ein paar Register mehr, die Kirche ist auch größer“, sagt er. Das sei aber kein nennenswerter Unterschied beim Spiel.



Michael Raab ist seit 1985 Organist in St. Viktor und St. Vitus. Den Jazzern fühlt er sich nahe verbunden, als den Kirchenmusikern.

Nach über 30 Dienstjahren bekennt der gelernte Maschinenbaumechaniker: „Ich bin kein Kirchenmusiker, ich bin Jazzer!“ Eine Verbindung aus Beidem lässt er auch hin und wieder anklingen: „Die 8 Uhr-Messe in Ludwigshöhe eröffne ich gerne mit ‚Morning Has Broken‘, zum Abschied von Pfarrer Mohr habe ich ‚Time to Say Goodbye‘ gespielt, zu Pfingsten halte ich „Wind of Change“ für passend. Die Songtexte dazu werden in der deutschen Übersetzung ausgeteilt. Am ersten Weihnachtstag habe ich ‚Feliz Navidad‘ als Ausspiel intoniert und die Gemeinde singt dazu. Okay, das ist vielleicht ungewöhnlich, aber ich habe einen anderen Blick auf Kirchenmusik.“ Das verübelt ihm niemand. Im Gegenteil. Die Leute sind

angetan und bescheinigen dem 50-Jährigen ein Spiel mit Herz und Begeisterung.

Da er auch 26 Jahre den Kirchenchor geleitet hat, kann er die Gemeinde animieren mitzusingen. „Wir haben die neuen Gotteslob-Gesänge gemeinsam erarbeitet. Da sind wir eingespielt.“

Meistens spiele er ohne Noten, allenfalls nähme er die Melodie aus dem Gesangbuch zu Hilfe. „Dann fliegen mir keine Seiten

Foto: Stutz

durch die Gegend und ich weiß genau, wo die Leute mit dem Singen sind. Der Rest wird improvisiert. Da bin ich locker“, erzählt er.

Mit Pfarrer Johannes Kleene liegt er auf einer Wellenlänge. „Wir sind ein Jahrgang. Er hat angekündigt, zum Erntedank-Gottesdienst soll es fetzig sein, mit Keyboard.“

Grundsätzlich würde er sich wünschen, die Liedordnung in die Regie der Organisten zu geben. Dann ließen sich Doubletten unterschiedlicher Geistlicher zur Tageslosung vermeiden, so sein Vorschlag.

Das Gespräch führte Bina Stutz

ENDLICH WIEDER EIN ROSÉ:

Konfiwein 2018-19 ist gelesen

- Erlös für das Projekt "Schule statt Kinderarbeit" von Brot für die Welt

Am Beginn der Herbstferien war es für die Konfis so weit: ein Dornfelder- Wingert im Weingut Deutschherrenhof Frey war für die Konfis zur Handlese bereit. Trotz kleiner Gruppe der Konfis wurden genug Trauben gelesen, die von Winzer Ulrich Frey, dem Onkel von Konfirmand Lucas Baumann, zum neuen Konfi-Rosé verarbeitet werden.

Der Wein wird wie immer gegen 5 € Spende abgegeben, der Erlös kommt in diesem Jahr einem Projekt von Brot für die Welt in dem kleinen westafrikanischen Land Sierra Leone zugute. Wenn die Kleinbauernfamilien dort durch landwirtschaftliche Beratung und technische Unterstützung bessere Erträge erzielen, können sie ihre Kinder wieder in die Schule schicken und brauchen sie nicht für Hilfsarbeiten einzusetzen.

Details zu diesem und weiteren Projekten von Brot für die Welt finden Sie auch im beiliegenden kleinen Faltblatt. Den großen Jahresbericht 2017 sowie ein Projekt-Handbuch 2018 können Sie in der Kirche oder im Gemeindebüro erhalten.

Herzlichen Dank an Familie Frey für die Einladung zur Konfi-Lese und die Fertigstellung des Weines - wenn er im Frühjahr abgefüllt ist, haben wir für eine gewisse Zeit mehrere Rebsorten Konfiwein im Angebot:

einen **2016er Chardonnay aus dem Rheinterassenhof Janß**

einen **2017er Scheurebe aus dem Katharinenhof Schauf**

und den **2018er Dornfelder Rosé aus dem Deutschherrenhof Frey.**

Alle Weine sind jederzeit für € 5 im Gemeindebüro erhältlich und wer-

den regelmäßig bei unseren Konzerten ausgeschenkt.

Sie eigenen sich auch als typisch Guntersblumer Geschenk mit gutem Gewissen, denn mehr als € 3 des Verkaufspreises werden gespendet.



Foto: Marion Baumann

Save the days... Der nächste Sommer kommt bestimmt! Teenie- Erlebnisfreizeit direkt an der Ostsee

WEIL ES 2017 SOOO SCHÖN DORT WAR.....

Du bist 12-15 Jahre alt und hast Lust auf einen coolen Urlaub an der Ostsee ohne Eltern? Dann bist du bei uns genau richtig! Wir fahren mit Dir und noch weiteren Jugendlichen in das Haus „Seeblick bei Travemünde, direkt an der Steilhangküste, 10 Meter von der Ostsee mit vielen Möglichkeiten für Sport, Action, Spaß und Chillen.... Garantiert!

Stadtausflüge nach Travemünde und Lübeck bringen anderes Leben in den Urlaub.

Deine Teamer sorgen mit abwechslungsreichen Programmpunkten mit Fun, Action und besonderen Abenden dafür, dass wir gemeinsam eine tolle Zeit an der Ostsee erleben werden.

Melde dich schnell an und erlebe einen unvergesslichen Sommer mit allem was dazu gehört.

Wir freuen uns auf Dich!

Rahmenbedingungen:

Zeitraum: Samstag, 27. Juli – Montag, 5. August 2019

Teilnehmerzahl: 17 plus fünf BetreuerInnen

Alter: 12 - 15

Preis: 370,00 Euro (Geschwister: 355,00 Euro)

Leistungen:

- Hin- und Rückreise mit der Bahn ab Mainz Hbf.
- Unterbringung im Haus im Mehrbettzimmern
- Vollverpflegung (Mithilfe erwünscht)
- Ausflüge, Aktivprogramm, Freizeitangebote incl. Materialien

Begleitung: Christian Steinruck, weitere Teamerinnen des Arbeitskreises
Freizeiten und Djr. Wilfried Rumpf

Information und Anmeldung schon jetzt unter: www.ejdo.de

**Kontakt: Evangelisches Dekanat Oppenheim, Am Markt 10, 55257 Oppenheim,
Tel: 06133 5792-25 oder Fax: 06133 5792-26**





Taufen

21.04.2018
Theo Krämer

27.05.2018
Konstantin Jan Focke

24.06.2018
Mailo Manos

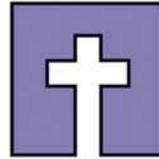
16.09.2018
Mayla Stallmann
Leonas Imhof



Hochzeiten

18.08.2018
Gérard Dominique und Paula
Tiemi Nakumura Gläser

01.09.2018
Lukas Eichel und
Nora Beate Resch



Beerdigungen

12.12.2017
Mia Lorena Karwellies

21.12.2017
Isolde Helene Guckert geb. Martin

19.01.2018
Eva-Maria Elisabeth Helene Bentz
geb. Kricke

21.03.2018
Maria Klein geb. Merklinger

27.03.2018
Horst Laforsch

28.03.2018
Heinz Jürgen Lohr

02.05.2018
Magdalene Schmitt geb. Kosche

15.06.2018
Rita Puchalski geb. Rumpf

10.07.2018
Manuela Jakoby geb. Kirch

16.08.2018
Margarete Mayer geb. Smisek

28.08.2018
Maria Cäcilia Kotheimer geb. Haub

09.10.2018
Maria Anna Schröder

24.10.2018
Johann Borger

29.10.2018
Armin Emmert

09.11.2018
Slava Elisebeth Brisch

Beerdigungen Ludwigshöhe

23.12.2016
Karl Gerd BeckerJoseph

19.07.2017
Bertram Hasenfuss

Hier aufgeführt sind Amtshandlungen der katholischen Gemeinde seit Ende November 2017, der evangelischen Gemeinde seit Ende August 2018.

Die vorhergehenden Amtshandlungen der evangelischen Gemeinde wurden bereits in den vierteljährlichen Ausgaben des TURMGELÄUT veröffentlicht.

GPR Sozialstation Mainz-Oppenheim



- Grund- und Behandlungspflege nach ärztlicher Verordnung
- Alle Leistungen der Pflegeversicherung
- Beratung bei Organisation und Finanzierung der Pflege
- Rufbereitschaft für Notfälle „Rund um die Uhr“

Gute Pflege – zu Hause in der VG Rhein-Selz

„Wir wachsen –
Pflegekräfte gesucht!“

GPR Sozialstation Mainz-Oppenheim
Rheinallee 66 • 55283 Nierstein

Telefon: 06 133 5790920

Telefax: 06 133 5790922

E-Mail: sozialstation-mz-opp@gp-ruesselsheim.de

www.GP-Ruesselsheim.de

Termine nach telefonischer Vereinbarung



GPR

Gesundheits- und Pflegezentrum
Rüsselsheim gemeinnützige GmbH
Ambulantes Pflegeteam
Sozialstation Mainz-Oppenheim